



2. Oktober 2019

Ein Strauss an Menschlichkeit

Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich des 10-jährigen Jubiläums von Solinetz Zürich

Liebe Anwesende,
liebe Engagierte,
liebe Gäste,
liebes Geburtstagskind

10 Jahre Solinetz. 10 Jahre Solidarität.

Ich gratuliere Ihnen ganz herzlich, auch im Namen der Zürcher Regierung.

Solidarität, geschätzte Damen und Herren, ist eine Haltung.

Entweder wir sind solidarisch oder wir sind es nicht. Solidarität gibt es nicht im Supermarkt der Werte zum halben Preis. Solidarität gibt es nur ganz.

Entweder wir sind solidarisch und setzen uns dafür ein, dass die Menschen auf dem Mittelmeer vor dem Ertrinken gerettet werden – oder wir sind es nicht.

Bei Haltungen gibt es keinen Kompromiss.

Wolfgang Leuf meinte nach der Seerettung durch Carola Rackete jüngst in der Süddeutschen Zeitung treffend: "Es gibt plötzlich zwei Meinungen darüber, ob man Menschen, die in Lebensgefahr sind, retten oder lieber sterben lassen soll. Das ist der erste Schritt in die Barbarei."

Ja: Unser Umgang mit Flüchtlingen wird eines der grossen Themen sein, die über die Zukunft der Menschheit entscheiden werden.

Denn heute, liebe Anwesende, sehen wir uns mit einer griechischen Regierung konfrontiert, die als allererste Amtshandlung den Flüchtlingen die Sozialversicherungsnummer verweigert und es ihnen damit unmöglich macht, ins Spital zu gehen oder zu arbeiten. Sogenannte Wahlversprechen werden damit umgesetzt. Als ob schon jemals irgendwo eine Rente gestiegen wäre, wenn es einem Flüchtling schlechter gegangen ist.

Wir sehen uns konfrontiert mit einem amerikanischen Präsidenten, der Rechtsextreme gewähren lässt und Kinder an der Grenze von ihren Eltern trennt und inhaftiert.

Wir sehen uns mit einer italienischen Regierung konfrontiert, die Seerettungen mit einer Million Euro bestrafen will. Eine Regierung, die zwar zuschaut, wie praktisch der ganze Gemüseanbau von Flüchtlingsarbeitern rentabel gehalten wird, die aber diesen Menschen gleichzeitig jeden Anspruch auf ein würdiges Leben abspricht.



Wir sehen uns aber auch mit der Tatsache konfrontiert, dass die 73-jährige Basler Menschenrechtsaktivistin und Fluchthelferin Anni Lanz für ihr Engagement für Geflüchtete von der Schweizer Justiz bestraft wird.

Und, liebe Anwesende: Wir sehen uns mit einer Schweizer Regierung konfrontiert, die Asylunterkünfte schliessen muss, weil zu wenige Asylsuchende in die Schweiz kommen. In einer Zeit, in der über 60 Millionen Menschen, darunter mehr als die Hälfte Kinder, auf der Flucht sind. So viele Flüchtlinge wie heute sah der Planet seit dem letzten Weltkrieg nicht mehr.

Und darum, liebe Anwesende, liebe Engagierte, ist die Arbeit vom Solinetz und ähnlichen Initiativen so unendlich wichtig.

Verena Mühlethaler hat mir geschrieben, als sie mich für den heutigen Auftritt angefragt hat: "Von einem kleinen Pflänzchen ist das Solinetz zu einem grossen Blumenstrauss gewachsen mit Dutzenden von Projekten und Hunderten von Freiwilligen im ganzen Kanton Zürich. Mit ganz verschiedenen Angeboten setzen wir uns dafür ein, dass Flüchtlinge sich hier willkommen fühlen, die Sprache lernen könnten und Unterstützung in ihrem oft schwierigen Alltag erfahren."

Genauso ist es: Menschen helfen Menschen. Studierende, Pensionierte, Hausmänner, Berufsfrauen – Sie alle unterrichten Deutsch, machen Besuche in Asylunterkünften und im Ausschaffungsgefängnis, helfen Velo fahren zu lernen, begleiten Geflüchtete auf Ämter, und vieles mehr. Und all das freiwillig.

Genau hier an diesem Ort wurde vor 10 Jahren Solinetz gegründet – und in der Tat: Es ist kein kleines Pflänzchen mehr, sondern ein kraftvoller Strauss an Menschlichkeit. Vielen Dank dafür.

In diesem Sinn, liebes Geburtstagskind Solinetz: weiter so!

Herzlichen Dank, ganz herzliche Gratulation – auf die nächsten 10 Jahre!